Dezember 2018

UK INTERN

Zeitschrift für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Uniklinik Köln

Unit-Dose-Versorgung gestartet

» *CIO Aachen Bonn Köln Düsseldorf*
» *Austausch Krankenpflegeschule*
» *empCare-Trainings*

Kräfte bündeln: Vier Unikliniken treten gemeinsam gegen den Krebs an

Horizonte erweitern: Deutscher und französischer Pflegenachwuchs lernen voneinander

Präventiv entlasten: Empathische Kompetenzen verbessern und sich so schützen

Inhalt

4 » Editorial

» versorgen
5 Unit Dose: Kleine Tüte – große Wirkung

» entdecken
7 Unterstützung durch Entscheidungscoaching

» unternehmen
6 Eine starke Allianz gegen Krebs
12 Gemeinsam Digitalisierung vorantreiben

» wissen
6 Café für pflegende Angehörige
12 Save the Date

» lernen
16 Stolze Absolventen
17 Erfolgreiche empCare-Trainings weiter angeboten
13 Deutsch-französischer Austausch

» erfahren
11 Preise und Ehrungen
11 Abschied
16 Erfolgreiches Examen 2018
17 Das Uniklinik-Rätsel
18 Kurz notiert

» begegnen
8 Gesichter für Gesundheit
14 Wer ist eigentlich …?

20 Impressum

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,

das Jahresende lädt dazu ein, innezuhalten und auf die vergangenen zwölf Monate zurückzublicken. Für das Universitätsklinikum Köln war das Jahr 2018 ebenso spannend wie herausfordernd. Mittlerweile spüren auch wir vermehrt den deutschlandweiten Fachkräftemangel. Umso stolzer macht es mich, dass der ungebrochene Wunsch der Menschen, sich im Universitätsklinikum Köln behandeln zu lassen, auch weiterhin ihr Vertrauen in unsere fachliche Kompetenz und das großartige Engagement unserer Mitarbeiter widerspiegelt.

Zu den spannenden Aufgaben für die Uniklinik und die Medizinische Fakultät, die wir gemeinsam erfolgreich gemeistert haben, gehörte in diesem Jahr sicher auch die Evaluation durch den Wissenschaftsrat. Unsere Forschung besitzt hohe nationale und internationale Sichtbarkeit. Das zeigen auch die Millionenförderungen, die wir beispielsweise für das Graduiertenprogramm im Herzzentrum, für die Nierenforschung und für die Augenheilkunde einwerben konnten. Darüber hinaus gelingt es uns als dynamische Institution immer wieder, die führenden Köpfe ihres Fachs als Chefärztinnen und Chefärzte zu gewinnen – so wie in diesem Jahr Prof. Dr. Jens Klußmann für die Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde. Unsere Bereitschaft, uns immer weiter zu entwickeln und auch neue Wege zu gehen, zeigt sich an vielen Punkten, wie der Vernetzung mit dem Krankenhaus Köln Weyertal oder der Einführung der Unit-Dose-Versorgung. Diese Form der Arzneimittelversorgung erhöht die Medikationssicherheit und entlastet die Pflege auf Station. Mit dem erweiterten Centrum für Integrierte Onkologie, das wir gemeinsam mit den Standorten Aachen, Bonn und Düsseldorf gestalten, werden wir die Versorgung krebskranker Menschen in Nordrhein-Westfalen auf ein neues Niveau heben.

Mit Blick auf das Jahr 2019 werden einerseits die Themen Gesundheitsstandort Köln, Fachkräftemangel und Digitalisierung große Aufmerksamkeit erfordern. Andererseits werden wir auch in Zukunft unsere große Bereitschaft zum Wandel unter Beweis stellen, denn das Wesen der Universitätsmedizin ist es, durch Wandel und Innovation eine Schrittmacherfunktion in der Gestaltung der Medizin der Zukunft einzunehmen.

An dieser Stelle möchte ich Ihnen allen für Ihren großartigen Einsatz für das Universitätsklinikum Köln im Jahr 2018 danken. Wir alle können mit Recht stolz auf das gemeinsam Erreichte sein. Ich wünsche Ihnen, Ihren Familien und Freunden ein besinnliches Weihnachtsfest und ein gesundes, glückliches Jahr 2019!

Prof. Dr. Edgar Schömig
Vorstandsvorsitzender und Ärztlicher Direktor

Krankenhausapotheke

Unit Dose: Kleine Tüte – große Wirkung

Schwer entzifferbare schriftliche Verordnungen, ähnliche Medikamentenverpackungen, Zeitmangel, Ungenauigkeit – die Arzneimittelversorgung im Krankenhaus ist ein fehleranfälliger Prozess. Wie mit kleinen Tüten die Patienten- und Arzneimitteltherapiesicherheit erheblich gesteigert werden kann, zeigt die neue Unit-Dose-Versorgung in der Strahlentherapie.

Der computergestützte Unit-Dose-Automat

Start auf Pilotstation 13.1

Wenn die Tabletten aus der Krankenhausapotheke von den Pflegekräften in individualisierten Tütchen an die zwanzig Patienten auf der Pilotstation 13.1 verteilt werden, ist das nur der letzte Schritt eines völlig neuen Ablaufs in der Arzneimittelversorgung an der Uniklinik Köln.

Dieser beginnt seit Mitte Oktober in der Klinik für Strahlentherapie damit, dass der behandelnde Arzt die Medikation am Computer verordnet, nicht mehr handschriftlich. Ein Apotheker checkt jede Verordnung gegen und berät mit seinem Wissen unterstützend bei der Arzneimitteltherapie – allein wegen der korrekten Dosierung und möglicher Wechselwirkungen mit anderen Medikamenten ist diese interprofessionelle Zusammenarbeit sinnvoll.

Nach erfolgter Freigabe rattert in der Krankenhausapotheke ein computergestützter Automat los. Er dosiert, portioniert und verpackt die Tablettenration individuell für jeden Patienten. Die korrekte Befüllung der Tüten wird maschinell kontrolliert und mittels Foto dokumentiert. »Jedes Arzneimittel hat dabei ein eigenes Tütchen mit Angaben wie Patientenname und Geburtsdatum, Bezeichnung, Einnahmetag und Einnahmehinweis«, erklärt Dr. Andrea Liekweg, die Leiterin der Krankenhausapotheke. Danach werden die Medikamente zur Station geliefert, wo die Pflegekräfte sie an die Patienten verteilen und die Verabreichung dokumentieren. »Dieser ganze Prozess nennt sich Closed Loop Medication Management und ist die Zukunft der Arzneimittelversorgung im Krankenhaus, da wir dadurch Medikationsfehler besser vermeiden und die Patientensicherheit erheblich erhöhen können.«

Die enormen Vorteile zeigen sich schon wenige Wochen nach der Einführung in der Strahlentherapie. Die Reduktion des zeitaufwendigen Medikamentenstellens und die digital überwachte Medikamentengabe entlasten die Pflege enorm, denn die Verantwortung wird auf mehrere Schultern verteilt und den Pflegenden bleibt vor allem mehr Zeit für die Patienten. »Wir sind sehr zufrieden und freuen uns, dass wir die Ersten sein durften«, bestätigt Klinikdirektorin Univ.-Prof. Dr. Simone Marnitz-Schulze. »Auch wir Ärzte profitieren von dem fachlichen Austausch und dem prüfenden Blick der Apotheker bei der Verordnung von Medikamenten. Aber am meisten profitieren unsere Patienten: Alles ist transparenter, mögliche Fehlerquellen sind eliminiert, die Arzneimitteltherapiesicherheit ist gestiegen und die Pflege hat wieder mehr Zeit für sie.«

Im Jahr 2019 werden die nächsten Stationen an das System angeschlossen, damit weitere Patienten davon profitieren können. **as**

CIO

Eine starke Allianz gegen Krebs

CIO-Direktoren der vier Unikliniken: (v.l.) Prof. Dr. Tim H. Brümmendorf / Aachen, Prof. Dr. Peter Albers / Düsseldorf, Prof. Dr. Michael Hallek / Köln und Prof. Dr. Peter Brossart / Bonn

Vier Unikliniken bündeln ihre Kräfte, um gemeinsam den Krebs zu bekämpfen: Die universitären Krebszentren aus Aachen, Bonn, Köln und Düsseldorf haben einen Kooperationsvertrag unterzeichnet, in dem sie ihren Zusammenschluss und die Grundzüge ihrer künftigen Zusammenarbeit festgeschrieben haben. Die vier Uni-Standorte werden künftig unter dem Namen »Centrum für Integrierte Onkologie – CIO Aachen Bonn Köln Düsseldorf« gemeinsam die Krebsmedizin für rund elf Millionen Menschen gestalten.

Die Fortschritte in der onkologischen Forschung sind enorm: Das Wissen um die Entstehung von Tumoren wächst rasant und es gibt heute sehr viel mehr Therapieoptionen als noch vor zehn Jahren. Die Therapien werden immer individueller, da sich auch die häufigen Krebserkrankungen in kleine Subtypen unterteilen lassen, die alle unterschiedlich behandelt werden müssen.

An den vier Standorten des erweiterten Zentrums arbeiten über 200 Kliniken und Institute zusammen, die mit der Erforschung, der Diagnose und Therapie von Krebserkrankungen zu tun haben. Ihr Ziel: Das Überleben von Patienten zu verbessern durch exzellente Forschung und schnelle Übertragung der wissenschaftlichen Erkenntnisse in die Klinik. »Wir wollen dafür das alte Konkurrenzdenken über Bord werfen und zusammen etwas Größeres schaffen«, so Univ.-Prof. Dr. Michael Hallek, Direktor des CIO Köln und neu gewählter Direktor des CIO Aachen Bonn Köln Düsseldorf. »Vor zehn Jahren haben wir das CIO Köln Bonn gegründet – damals das erste kooperative universitäre Krebszentrum in Deutschland. Angesichts der voranschreitenden Vernetzung in der Onkologie ist es nur konsequent, uns auch in den Versorgungsstrukturen immer besser regional zu verzahnen und Synergien in der Forschung zu schaffen, um international wettbewerbsfähig zu sein.«

Innerhalb des CIO Aachen Bonn Köln Düsseldorf arbeiten bereits an die 30 Arbeitsgruppen seit Jahresbeginn daran, Strukturen und Abläufe zu harmonisieren. Auch die Ausbildungs- und Versorgungsstrukturen wurden analysiert und gute Modelle adaptiert. **st / cw**

PIZ

Café für pflegende Angehörige

Pflegende Angehörige brauchen neben fachlichem Rat auch oft einfach nur Zuspruch, den Austausch mit anderen Betroffenen oder die schlichte Zustimmung von Experten, die richtige Entscheidung getroffen zu haben. Bereits seit Anfang 2017 kommen an etwa fünf Café-Terminen im Jahr pflegende Angehörige von Demenz-Erkrankten im Patienten-Informations-Zentrum (PIZ) zusammen. Bei Kaffee und Gebäck bietet sich ihnen dort ein Rückzugsort, an dem sie sich entspannen und austauschen, aber auch fachlichen Rat einholen können. Egal ob Fragen oder Sorgen, alles kann miteinander geteilt werden. Dieses Angebot ist nun seit August 2018 für alle pflegenden Angehörigen geöffnet worden. Der nächste Termin findet am 7. März 2019 statt. An diesem Tag wird das PIZ von 15:00 bis 18:00 Uhr zum Café. Die Angehörigen können sich mit der Pflegeberaterin und untereinander austauschen. Von den Experten werden an dem Nachmittag zudem Informationen zu bestimmten pflegerelevanten Themen wie der Umgang mit Arzneimitteln und die Wundversorgung angeboten - auch Hilfsmittel wie Gehstock oder Rollator, Entlastungsmöglichkeiten oder sozialrechtliche Belange wie die Höherstufung von Pflegegraden, Unterhaltsfragen oder Patientenverfügungen und Vorsorgevollmachten werden thematisiert.

Vererbtes Brustkrebsrisiko

Unterstützung durch Entscheidungscoaching

Frauen mit einem vererbten Risiko, an Brust- oder Eierstockkrebs zu erkranken, stehen vor einer schwierigen persönlichen Entscheidung – welche der möglichen präventiven Maßnahmen ist die Richtige für sie? Ob ein Entscheidungscoaching sie dabei unterstützen kann, untersucht ein neues Forschungsprojekt.

Frauen, die eine Mutation in dem Gen BRCA1 oder BRCA2 tragen, haben ein deutlich erhöhtes Risiko, an Brust- und / oder Eierstockkrebs zu erkranken. Sie haben jedoch die Möglichkeit, verschiedene präventive Maßnahmen zu ergreifen – vom intensivierten Früherkennungsprogramm für Brustkrebs bis hin zur prophylaktischen Entfernung des gesunden Brustdrüsengewebes und / oder der Eierstöcke / Eileiter. Wie und ob ein persönliches Coaching, ein sogenanntes Entscheidungscoaching, die betroffenen Frauen bei dieser schwierigen persönlichen Entscheidung unterstützen kann, untersucht ein neues, vom Innovationsfonds der Bundesregierung über drei Jahre mit 2,1 Millionen Euro gefördertes Forschungskonsortium der Uniklinik Köln sowie weiterer Kooperationspartner.

In Deutschland erkranken jährlich rund 70.000 Frauen an Brustkrebs sowie knapp 7.800 an Eierstockkrebs. Bei circa 30 Prozent der Patientinnen liegt eine familiäre Häufung von Brust- und Eierstockkrebs vor. Rund 25 Prozent dieser Frauen tragen eine BRCA1- oder BRCA2-Genmutation, die ihr Erkrankungsrisiko deutlich erhöht. Wissen sie von der Mutation, haben die betroffenen Frauen verschiedene Möglichkeiten der Prävention. Sie können entweder an dem intensivierten Früherkennungsprogramm für Brustkrebs teilnehmen oder ihr gesundes Brustdrüsengewebe sowie beide Eierstöcke und Eileiter prophylaktisch entfernen lassen. Eine wissenschaftsbasierte Beratung der Betroffenen ist an diesem Punkt essenziell, um sie in ihrer Entscheidungsfindung zu unterstützen.

Im Rahmen des Forschungsprojekts »EDCP-BRCA – Evaluation eines Decision-Coaching-Programms zur Entscheidungsunterstützung im Rahmen der Prävention bei BRCA1/2-Mutationsträgerinnen« – erhalten betroffene Frauen ein strukturiertes, modulares und bedarfsadaptiertes Coaching. Ziel des Coachings ist ein besseres Verständnis für Nutzen und Risiken der verschiedenen Präventionsstrategien. Damit können betroffene Frauen eine bewusste und informierte Entscheidung treffen.

Gemeinsame Konsortionalführung: Prof. Dr. Rita Schmutzler (l.) und Prof. Dr. Stephanie Stock (r.)

Die Evaluation des Coachings wird unter Federführung der Uniklinik Köln bundesweit in sechs Zentren für Familiären Brust- und Eierstockkrebs des Deutschen Konsortiums Familiärer Brust- und Eierstockkrebs im Rahmen einer multizentrischen, randomisierten, kontrollierten Studie mit etwa 400 Frauen durchgeführt. Zeigt das Projekt, dass das Entscheidungscoaching für die Betroffenen hilfreich ist, kann es in die bereits bestehenden Beratungsabläufe aller spezialisierten Zentren für Familiären Brust- und Eierstockkrebs des Deutschen Konsortiums integriert werden. Das Institut für Gesundheitsökonomie und Klinische Epidemiologie hat gemeinsam mit dem Zentrum Familiärer Brust- und Eierstockkrebs die Konsortialführung inne. Weitere Partner sind die Klinik und Poliklinik für Psychosomatik und Psychotherapie sowie das Institut für Gesundheits- und Pflegewissenschaft an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg und die Bergische Universität Wuppertal. **cw / as**

Gesichter für Gesundheit

»Wir sorgen dafür, dass die Beschäftigten der Uniklinik sich weiterbilden und -entwickeln können.«

Ob Word-Kurs, Umgang mit Zytostatika oder Bogenschießen: Im spannenden Seminarprogramm des Bildungszentrums mit seinen vielfältigen Angeboten wird jeder fündig.

Welche Aufgaben hat das Bildungszentrum der Uniklinik?

Christoph Bröcher: Das Bildungszentrum bietet mit seinem Seminarprogramm den Angestellten der Uniklinik und ihrer Tochtergesellschaften Möglichkeiten zur Fortbildung. Die Uniklinik ist ein hochkomplexes Konstrukt. Wir möchten den Beschäftigten Bildungsangebote bieten, denn Wissen schafft Sicherheit.

Claudia Tintelott: Wichtig ist dabei die Bedarfsermittlung: Welche Fortbildungen sind sinnvoll und werden gebraucht? Wir wollen alle Berufsgruppen ansprechen.

Welche Aufgabenbereiche betreuen Sie persönlich?

Ludwig Thiry: Ich leite das Bildungszentrum, arbeite am Seminarprogramm mit und bin gemeinsam mit Herrn Dr. Pape Leiter der Case Management Weiterbildung.

Dr. Rudolf Pape: Neben der Case-Management-Weiterbildung kümmere ich mich vor allem um die Themen E-Learning und Web-based-Trainings sowie die Organisation des Seminarheftes.

Claudia Tintelott: Ich betreue die Vertragsverhandlungen und stehe im direkten Kontakt zu den Beschäftigten der Uniklinik. Ich kümmere mich um organisatorische Angelegenheiten wie An- und Abmeldungen sowie Bescheinigungen und bin häufig bei den Seminaren vor Ort, um die Teilnehmer zu begrüßen.

Christoph Bröcher: Neben der Betreuung der Seminardatenbank unterstütze ich ebenfalls die Seminarorganisation. Weitere Aufgaben sind beispielsweise die Referentenakquise oder die Beratung der einzelnen Abteilungen, welche Weiterbildungsmaßnahmen für sie sinnvoll sind.

Wie erfahren die Mitarbeiter der Uniklinik von dem Seminarprogramm?

Dr. Rudolf Pape: Unser Seminarheft für 2019 ist gerade erschienen, 2000 Exemplare werden über die Poststelle in die einzelnen Abteilungen versendet. Das Programm verteilen wir auch auf den Infoveranstaltungen für neue Beschäftigte.

Ludwig Thiry: Auch im Intranet und Internet kann das Programm natürlich abgerufen werden. Bieten sich Themen für bestimmte Abteilungen an, kontaktieren wir diese auch direkt.

Claudia Tintelott: Uns ist ganz wichtig, dass die Beschäftigten informiert sind. Deswegen mache ich auch mal am Telefon Werbung für unser Programm. Über einen Link kann jeder Mitarbeiter auch ein persönliches Exemplar bei uns anfordern.

Wie kommt das Angebot bei den Beschäftigten an?

Christoph Bröcher: Das Feedback ist durchweg sehr positiv. Ich glaube, dass die Mitarbeiter die Vielfältigkeit des Programms zu schätzen wissen: Ob medizinische, kognitive oder geistige Themengebiete, Schulungen zur Gesundheitsprävention oder Fremdsprachenkurse – wir sprechen ganz unterschiedliche Bedarfe an.

Gibt es Themenbereiche, die besonders beliebt sind?

Dr. Rudolf Pape: Schnell ausgebucht sind Seminare wie »Excelkurse« oder »Auszeit – Meine Zeit«. Wir merken hier ein starkes Bedürfnis nach Angeboten, die Körper und Geist erhalten – nicht sehr überraschend beim Stichwort Pflegenotstand.

Bereits in den 1990er-Jahren gab es ein »Innerbetriebliches Fortbildungszentrum«, damals allerdings nur für Pflegekräfte. In den 2000er-Jahren wurde es in »Bildungszentrum« umbenannt und für alle Beschäftigten geöffnet. Für Christoph Bröcher (52), Abteilungsleiter Ludwig Thiry (59), Claudia Tintelott (39) und Dr. Rudolf Pape (59) (v.l.) ist die Weiterbildung der Uniklinik-Mitarbeiter eine Herzensangelegenheit. Sie erzählen uns für »Gesichter für Gesundheit« von ihrer Arbeit.

Ludwig Thiry: Der EDV-Bereich ist ein Dauerbrenner, alle Officeprogramme sind sehr gefragt. Das hängt unter anderem damit zusammen, dass die Uniklinik alle ihre Computer auf Windows 10 umstellt.

Claudia Tintelott: Es gibt auch Newcomer wie »Humor in der Kommunikation« und »Emotionale Intelligenz«, die seit Kurzem sehr gefragt sind. Auch probieren wir jedes Jahr etwas Neues aus, wie beispielsweise Box-Coaching oder Bogenschießen. Das sind Seminare, die Bewegung und mentale Fitness miteinander verbinden. Wir wollen damit mehr Männer für Gesundheitsthemen interessieren.

Wie finden Sie heraus, ob das Angebot den Bedürfnissen der Angestellten entspricht?

Ludwig Thiry: Da wir ständig in den Vorbereitungen für das jeweils nächste Seminarjahr stecken, leben wir in der Zukunft. Im April haben wir immer eine Konferenz, in der von Pflegedirektion über Personalabteilung und Personalrat unterschiedlichste Personen einbezogen sind. Hier fragen wir: Was ist wichtig? Was kommt auf uns zu? Welche Themen sollten begleitet werden?

Christoph Bröcher: Natürlich geben die Teilnehmerzahlen der einzelnen Kurse Rückschlüsse über den Bedarf. Außerdem verteilen wir nach jedem Seminar Evaluationsbögen. Auf dieser Basis kann das Programm überarbeitet werden.

Warum arbeiten Sie gerne an der Uniklinik?

Dr. Rudolf Pape: Ich kann mich hier selbst verwirklichen, den Mitarbeitern wird viel Freiraum gewährt.

Christoph Bröcher: Ich arbeite schon seit 20 Jahren an der Uniklinik, sie hat mich immer gefordert und gefördert. Wer möchte, der kann es hier zu etwas bringen. Kommunikation findet auf Augenhöhe statt und die Führungskultur hat sich über die Jahre gut entwickelt. Ich möchte nirgendwo anders arbeiten.

Claudia Tintelott: Hier im Bildungszentrum kann ich mich kreativ entfalten und werde kaum ausgebremst. Mir gefällt der Freiraum und das Vertrauen, das mir entgegengebracht wird. Zudem ist die Uniklinik ein sehr sicherer Arbeitgeber.

Haben Sie an der Uniklink einen Lieblingsplatz?

Ludwig Thiry: Früher war ich gerne im Patientengarten, heute gefallen mir die Grünanlagen ums Forum gut.

Claudia Tintelott: An der Frauenklinik gibt es einen ganz kleinen, schönen Garten. Wenn es etwas turbulent wird, kann man sich gut hierhin zurückziehen.

Christoph Bröcher: Mein Herz schlägt für das Haus 16, wo ich mal die stellvertretende Stationsleitung innehatte. Das war eine tolle Zeit mit einer einmaligen Kultur und einem tollen Umgang miteinander. Wenn ich heute daran vorbeikomme, geht immer noch mein Herz auf.

Die Fragen stellte Wiebke Ramisch.

227

einzelne Veranstaltungen bot das Bildungszentrum der Uniklinik 2017 an. Das Bildungszentrum möchte mit seinem vielfältigen Programm alle Beschäftigten der Uniklinik erreichen. Die Seminare dienen dem Erwerb von Wissen, Fertigkeiten und Schlüsselkompetenzen.

Preise und Ehrungen

Univ.-Prof. Dr. Jens Claus Brüning, Direktor der Poliklinik für Endokrinologie, Diabetologie und Präventivmedizin und Wissenschaftlicher Koordinator des CECAD, ist vom Stifterverband und der Nationalen Akademie der Wissenschaften Leopoldina mit dem Carl-Friedrich-von-Weizsäcker-Preis für seine Forschung zu Adipositas und Diabetes mellitus ausgezeichnet worden.

Univ.-Prof. Dr. Christian Grefkes, Oberarzt in der Neurologie, ist von der Deutschen Gesellschaft für Neurologie auf dem Jahreskongress in Berlin mit dem Heinrich-Pette-Preis ausgezeichnet worden. Er erhält den mit 10.000 Euro dotierten Preis für seine wissenschaftlichen Arbeiten auf dem Gebiet der Schlaganfallforschung und Neurorehabilitation.

Univ.-Prof. Dr. Thomas Benzing, Direktor der Klinik II für Innere Medizin, ist als erstes internationales aktives Mitglied in die renommierte American Clinical and Climatological Association berufen worden. Damit ist er der einzige deutsche Mediziner, dem jemals diese Ehre zuteil wurde.

Dr. Florian Siedek, Assistenzarzt am Institut für Diagnostische und Interventionelle Radiologie, ist auf dem Jahreskongress der Radiological Society of North America mit dem Trainee Research Prize geehrt worden. Er stellte neue MRT-Parameter vor, die helfen, den Verlauf von erblichen polyzystischen Nierenerkrankungen deutlich besser zu beurteilen.

Abschied

Die Beschäftigten der Uniklinik Köln trauern um folgende Kolleginnen und Kollegen, die Ende letzten Jahres und in diesem Jahr verstorben sind:

Alina Marx
Schülerin
Physiotherapie-Schule
† 17.10.2017

Melanie Herbst
Nephrologie
† 24.12.2017

Galina Weimann
SteriServ
† 26.01.2018

Karen Harmsen
Kinderonkologie
† 12.02.2018

Christian Harmsen
Mukoviszidose-Ambulanz
† 12.02.2018

Roland Junkherr
Mikrobiologie
† 28.02.2018

Jonas Elsner
Pflege
† 12.03.2018

Alekto Möller
HNO
† 11.04.2018

Ulrich Fehre
Controlling
† 31.05.2018

Brigitte Hoffmann
Anatomie
† 02.06.2018

Uta Weber
Brustzentrum
† 15.08.2018

Sabine Coffi
Orthopädie
† 10.09.2018

Birgitt Pfeil
Urologie
† 29.08.2018

Elisa Jung
Perinatalzentrum
† 14.10.2018

Strategie

Gemeinsam Digitalisierung vorantreiben

Die mit fast 80 Führungskräften aus Kliniken, Instituten, Pflegedirektion, Verwaltung und Tochtergesellschaften wieder gut besuchte Strategiekonferenz hat Ende November Themen mit großem Diskussionsbedarf präsentiert. Der Vorstandsvorsitzende Univ.-Prof. Dr. Edgar Schömig betonte, dass nach stetigem Wachstum die räumlich-strukturellen Grenzen erreicht seien. Die digitale Vernetzung ginge auch im Universitätsklinikum Schritt für Schritt voran - beispielsweise mit der elektronischen Patientenakte für die sich ein interdisziplinäres Team engagiert einsetze. Patienten- und Mitarbeiterbindung seien wichtige Aufgaben in dezentraler Verantwortung der Kliniken.

Der Kaufmännische Direktor Günter Zwilling führte aus, dass aufgrund fehlender Konkretheit gesundheitspolitischer Entscheidungen deren Auswirkungen schwerer kalkulierbar seien.

Fachkräftemangel und Pflegepersonal-Untergrenzen bedürften vereinter Anstrengungen für bereichs- und berufsgruppenübergreifende Lösungen, so Pflegedirektorin Vera Lux. Univ.-Prof. Dr. Gereon Fink, Prodekan für Struktur und Strategie, berichtete von der Evaluation der Universitätsmedizin Köln durch den Wissenschaftsrat und die Anerkennung für die vielfältige Nachwuchsförderung, wie hervorragende Graduiertenkollegs oder das DFG-geförderte Clinician Scientist Programm. Gastredner Dr. Ben Illigens, Geschäftsführer der neu gegründeten VUD-MFT-Tochtergesellschaft UniMedIT, forderte höchste Konzentration für seinen beeindruckenden »Düsenflug« über die digitale Entwicklung im US-amerikanischen »Learning Healthcare System«. Am Klinikverbund rund um das Bostoner Beth Israel Deaconess Medical Center konkretisierte er Strukturen digitaler Vernetzung und den Einsatz Künstlicher Intelligenz in Klinik, Forschung und Lehre. Es bleibt die Erkenntnis, dass mit klarer Strategie und Priorisierung für mehr Investitionsmittel des Landes geworben werden müsse, um in Digitalisierung in der Aus- und Weiterbildung und in die Klinikvernetzung investieren zu können.

Mehr Informationen über evelyn.plamper@uk-koeln.de
ep / ssa

Save the Date

Lindenburg Cup 2019
28. Juni 2019

Krankenpflegeschule

Deutsch-französischer Austausch ein voller Erfolg

18 Auszubildende und zwei Pflegepädagoginnen der Gesundheits- und Krankenpflegeschule der Uniklinik Köln sind Ende März für eine Woche zu einem Seminar nach Paris gefahren, um sich über Unterschiede, Gemeinsamkeiten und Herausforderungen der Krankenpflege in Frankreich und Deutschland auszutauschen. Gemeinsam mit elf französischen Pflege-Studierenden und einer Pädagogin der Krankenpflegeschule Institut de Formation en Soins Infirmiers Virginie Olivier de l'hospital Sainte Anne entdeckten die Pflegeschüler trotz unterschiedlicher Qualifizierungswege viele Ähnlichkeiten in den Bereichen Pflege und Pflegepädagogik. Besonders beeindruckte auch der Besuch der mit 88 Betten größten Palliativeinrichtung Europas – dem Maison Jeanne Garnier. Beim gemeinsamen Frühstück oder einer Entdeckungstour durch Paris lernte sich der Nachwuchs besser kennen. »In Zeiten der Globalisierung und Internationalisierung ist ein persönlicher Austausch vor Ort die beste Möglichkeit, um Netzwerke zu bilden und Horizonte zu erweitern«, erklärt Martina Weidler, die zusammen mit ihrer Kollegin Silke Borrmann den Austausch betreute. Im Ergebnis nahmen die Azubis auch die positiven Rahmenbedingungen der deutschen dualen Pflegeausbildung vermehrt wahr.

Beim Rückbesuch von 15 französischen Pflege-Studierenden im Oktober stand die pädiatrische Pflege im Mittelpunkt des kollaborativen, kooperativen Lernprozesses. Die Pflegeschüler vermittelten den Gästen Kenntnisse und Fertigkeiten zur Kinderreanimation und dem Infant Bobath Handling. Gemeinsam besuchten sie Kinderstationen und tauschten sich über die länderspezifischen Anforderungen an Pflegekräfte in der Pädiatrie aus. Ein intensiver Schwerpunkt war zudem das Thema »Kindesmissbrauch und -misshandlung«. Der Besuch des EL-DE-Hauses rundete das offizielle Lernprogramm ab. Ein typisch deutsches Mittagessen und Entdeckungstouren in der Stadt boten Raum für das Erleben der kölschen Lebensart und Braukultur. Dank durchweg positiver Rückmeldungen aller Teilnehmenden und Verantwortlichen wird das interkulturelle Austauschprogramm in der Pflegeausbildung der Uniklinik Köln auch zukünftig fortgesetzt. as

Kinder- und Jugendmedizin

Bärenstarke Spendenaktion

Gemeinsam mit Freunden und Arbeitskollegen hat die 21-jährige Rettungsassistentin Jill Beckert aus Grevenbroich Mitte Oktober insgesamt 60 Kilogramm Süßigkeiten auf die kinderonkologische Station gebracht. Diese stammen aus der Tauschaktion »Kastanien und Eicheln gegen Süßigkeiten« von Haribo, bei der sich die junge Frau bereits zum zweiten Mal für die kleinen Patienten der Uniklinik Köln engagierte. »Eine wirklich tolle Aktion, über die sich Kinder ganz besonders freuen und die ihnen den Alltag hier etwas versüßt«, sagt Univ.-Prof. Dr. Thorsten Simon, Leiter der Kinderonkologie. cw

Vorgestellt

Wer ist eigentlich …? Kitty Faust, Ambulanzmanagerin im Herzzentrum

Die Ambulanzmanagerin hat einen ausgeprägten Gerechtigkeitssinn und stellt sich mit breiter Brust vor ihre Mitarbeiter.

Arbeitet in der Uniklinik Köln seit:

Juni 2017

Stammt aus:

dem Vogtland im Freistaat Sachsen

Auffälligste Eigenschaft:

sehr strukturiert

Lieblingstiere:

Insekten, durch ein Diplom in Zoologie

Lieblingsreiseziel:

Havanna in Kuba

Lieblingsschriftsteller / in:

Elizabeth George

Frau Faust, bitte stellen Sie sich und Ihr Aufgabengebiet kurz vor.

Ich bin die Teamleiterin der Ambulanzen und der Polikliniken des Herzzentrums. Das beinhaltet die kinderkardiologische, die gefäßchirurgische und die Herz-Thorax-chirurgische Ambulanz sowie die der Erwachsenenkardiologie und der Pneumologie.

Was genau gehört zu Ihren Tätigkeiten?

Für die fünf Ambulanzen erstelle ich die Personaleinsatzpläne. Darüber hinaus bin ich für das Qualitätsmanagement verantwortlich, für die Weiterbildungen der Mitarbeiter und ich habe einen Blick auf die geleisteten Überstunden beziehungsweise Fehlstunden, auf die Kosten sowie auf das gesamte Bestellsystem. Zudem bin ich in einigen Arbeitsgruppen, in denen ich gemeinsam mit den Professoren versuche, die einzelnen Arbeitsprozesse für die Patienten und auch für das Personal einschließlich der Ärzte zu optimieren. Zudem bin ich für die Auszubildenden zuständig und fungiere gemeinsam mit anderen als praktische Ausbilderin.

Gibt es bei so vielen Aufgaben überhaupt so etwas wie einen typischen Arbeitstag?

Ich starte um 7:00 Uhr, damit ich schnell reagieren kann, wenn die ersten Krankmeldungen hereinkommen oder wenn jemand zu spät kommt. Dann muss ich die Diensteinteilung entsprechend anpassen, sodass genügend Personal für die verschiedenen Bereiche, die ich betreue, da ist. Das ist manchmal wie Tetris spielen, aber wir bekommen es immer hin, weil die Mannschaft zusammenhält. Das ist extrem viel wert.
Anschließend geht es mit der längerfristigen Planung weiter. Aktuell sitze ich beispielsweise am Dienstplan für die nächsten 14 Tage, das nimmt sehr viel Zeit in Anspruch, weil ich das auch mit den Auszubildenden und den Schülerpraktikanten koordinieren muss. Mit Blick auf den Fachkräftemangel muss es uns natürlich gelingen, den Nachwuchs für unsere Berufe und unser Haus zu begeistern.
Ich habe viele Besprechungen, da wir aufgrund der Komplexität versuchen, effiziente Arbeitsabläufe hinzubekommen, was uns ganz gut gelingt. Und oft kommen Mitarbeiter ad hoc mit Problemen zu mir und dann versuche ich, ihnen zu helfen, soweit es mir möglich ist.

Welche schwierigen Situationen treten im beruflichen Alltag auf?

Die Patienten, die hierherkommen, haben häufig Angst. Sie wissen nicht, welche Diagnose sie erwartet. Auch die Besucher, deren Angehörige hier in der Klinik liegen, sind oft aufgewühlt. In solchen Extremsituationen reagieren Menschen sehr unterschiedlich. Wenn dann beispielsweise, was in einem Krankenhaus an der Tagesordnung ist, Wartezeiten auftreten, reagieren manche sehr ungehalten. Meist schaffen meine Mitarbeiter es, diese Menschen wieder zu beruhigen, bei manchen gelingt das aber nicht so leicht. Dann werde ich zu Hilfe gerufen und schlichte entsprechend. Ganz selten kommt es auch zu Handgreiflichkeiten, sodass wir den Sicherheitsdienst rufen müssen. Solche Situationen belasten meine Mitarbeiter natürlich, daher besprechen wir sie im Nachgang miteinander.
Wenn ein schweres Patientenschicksal Mitarbeiter belastet, können sie jederzeit zu mir kommen. Sie können aber auch zu dem zuständigen Professor gehen. Sowohl unsere Professoren als auch die Ärzte verhalten sich da vorbildlich, die Türen stehen immer offen. Wir tauschen uns natürlich auch untereinander aus, etwa in unseren Teamsitzungen. Man nimmt das dann zwar auch noch gedanklich mit nach Hause, aber es hilft ungemein dabei, solche Erfahrungen besser verarbeiten zu können.

Was reizt Sie auch heute noch an Ihrem Beruf?

Ich finde es schön, viele unterschiedliche Menschen kennenzulernen und die Erfolge mitzuerleben, wenn Behandlungen gut anschlagen. Ich finde es immer wieder sensationell, was heutzutage technisch möglich ist, um Schwerkranken zu helfen und ihnen das Leben wieder so schön wie irgend möglich zu gestalten, etwa mit einem modernen Herzschrittmacher. Und es kommen immer wieder Patienten zu uns, die sich für die hervorragende Behandlung und Fürsorge hier im Haus bedanken. Das gibt einem natürlich auch viel zurück.

Gibt es eine Situation, die Sie besonders in Erinnerung haben?

Ich erinnere mich noch gut an eine ältere Dame, die zuvor in der Neurologie gewesen war und nun in ihrem Bett auf dem Flur lag und ihren Teddybär festhielt. Sie konnte sich nicht artikulieren und war desorientiert. Ich bin bei ihr stehen geblieben, habe ihre Hand gehalten, und da trat ein Leuchten in ihre Augen, das ich nie vergessen werde. Ich finde es ganz wichtig, sich auch einmal in die Situation der Patienten zu versetzen und sich etwas Zeit zu nehmen. Dazu habe ich eher Gelegenheit als das Personal auf den Stationen, das oft unter großem Zeitdruck steht. Daher nehme ich mir gern mal ein paar Minuten, um mich jemandem zu widmen, dem es schlecht geht oder der Angst vor einer Untersuchung hat. Und diese Dame war immens dankbar dafür.

Haben Sie einen Ausgleich zu Ihrem Beruf? Wie sieht der aus?

Ich habe neben meiner Vollzeittätigkeit in den letzten drei Jahren ein zusätzliches Vollzeitstudium absolviert, und zwar Management für Gesundheitseinrichtungen, ein wirtschaftswissenschaftliches Studium. Ich habe inzwischen meine Abschlussarbeit geschrieben und bin Ende dieses Jahres mit dem Studium fertig. Dabei ging es mir darum, das, was ich hier in der Uniklinik Köln tue, zu perfektionieren. Das war in den letzten drei Jahren mein Hobby. (lacht) Ansonsten bin ich sportlich sehr aktiv, lese viel und ich reise gern gemeinsam mit meinem Mann, was wir allerdings erst im kommenden Jahr wieder tun können, dafür war zuletzt keine Zeit.

Die Fragen stellte Kerstin Brömer.

Krankenpflegeschule

Examen 2018

Die Freude ist groß und der Einsatz hat sich gelohnt! 56 Auszubildende der Gesundheits-, Kranken- und Kinderkrankenpflegeschule der Uniklinik Köln haben ihr Examen mit Bravour bestanden und können ihre in drei Jahren erworbenen Kompetenzen endlich in der Pflegepraxis umsetzen. »Wir sind stolz, unsere motivierten Absolventen in die Praxis zu entlassen, wünschen ihnen auf ihrem weiteren Weg viel Erfolg und heißen sie als neue Mitarbeiter in der Uniklinik Köln herzlich willkommen«, so Schulleitung Iris Freihoff-Geisel.

Gleichzeitig begrüßen wir 78 neue Auszubildende, die 2018 in ihre Ausbildung gestartet sind!

Intensivpflege und Anästhesie

Fachweiterbildung: 26 stolze Absolventen

Insgesamt 26 Pflegekräfte, davon 19 aus der Uniklinik Köln und sieben aus kooperierenden Krankenhäusern, haben im Herbst ihre zweijährige Fachweiterbildung an der Uniklinik Köln abgeschlossen und sich damit erfolgreich zur Fachgesundheits- und Krankenpflegekraft für Intensivpflege und Anästhesie weiterqualifiziert. Auch diese Weiterbildung verfolgt die Bildungsphilosophie des lebenslangen Lernens.
Die Teilnehmer sollen neben der Vermittlung der theoretischen Grundlagen vor allem zu selbstständigem, eigenverantwortlichem und selbstgesteuertem Handeln befähigt werden.
Der Kurs 2016/2018 war der erste, der über die gesamte Zeit von den neuen Räumlichkeiten der Lindenburg Akademie und den damit verbundenen Verbesserungen wie Lernzonen, PC- und Internetnutzung oder dem Praxisraum profitiert hat.

Wir gratulieren den Absolventinnen und Absolventen und wünschen eine erfolgreiche berufliche Zukunft!

Kurs 2016–2018
Lisa-Maria Böbs, Mareike Flittorf, Sabrina Gabriel, Christoph Gaydoul, Alexander Goebel, Franziska Grimm, Verena Holtbernd, Nadine Kohler, Lisa-Marie Lauer, Nico Lehmann, Patrick Menges, Monika Müller, Niklas Nieluda, Lidia Niemietz, Britta Osterkamp, Luca Pisternick, Daniela Rothengaß, Alexandra Schmitz, Daniela Schwahlen, Sandra Sollondz, Nadine Stein, Michael Stöß, Fatima Talovic, Samuel Tesfaye Abebe, Pascal Wilhelm, Kathrin Zorn

Empathiebasierte Entlastung

Erfolgreiche empCare-Trainings weiter angeboten

»Immer lächeln« – so beschreibt eine Krankenpflegerin die Anforderung an ihre Berufsgruppe. Das gilt auch in Momenten, in denen Pflegenden gar nicht zum Lachen zumute ist: Sei es, dass sie mit Verzweiflung, Trauer und Hilflosigkeit oder mit Ärger und Wut von Patienten oder Angehörigen konfrontiert sind. Was zum Beispiel tun, wie reagieren, wenn ein Siebzehnjähriger nach einer Knochenmarktransplantation einnässt und plötzlich Windeln tragen will? Der Zwiespalt zwischen innerer Betroffenheit und der geforderten stetig freundlichen Zuwendung ist einer der Hauptbelastungsfaktoren in der Interaktionsarbeit medizinischer, pflegerischer und sozialer Berufe.

Das zweitägige empCARE-Training hilft Beschäftigten mit Patientenkontakt, authentisch mit dem Verhalten von Patienten umzugehen, das sie als herausfordernd erleben. Wer teilnimmt, lernt, wie durch reflektiert empathisches Verhalten ein Weg zwischen scheinbarer, nur äußerlicher Zuwendung und offener Ablehnung oder Abwehr von Patientenverhalten zu finden ist. »Empathisch und zugleich selbst gesund bleiben, das ist das Ziel unseres empCARE-Trainings«, so Ludwig Thiry, der für die Uniklinik Köln in dem dreijährigen Verbundprojekt der Universität Duisburg-Essen, der Unikliniken Köln und Bonn sowie des Pflegedienstes Aaron an der Entwicklung des Trainings beteiligt war. Die präventive Wirkung auf die Gesundheit der Teilnehmer konnte jetzt in der begleitenden Studie nachgewiesen und auf der Abschlusstagung des Projekts am 4. Oktober vorgestellt werden. Selbst ein Jahr nach dem Seminar zeigt sich eine messbar verbesserte empathische Kompetenz. Damit verbunden ist eine Abnahme von Belastungssymptomen wie Burnout und Depressivität im Vergleich zu einer Kontrollgruppe ohne Training.

Wegen des Erfolgs und der Wirksamkeit bietet das Bildungszentrum 2019 weitere empCARE-Trainings an, die allen Berufsgruppen mit Patientenkontakt offenstehen. Die Termine sind im Intranet unter **Termine** oder **A-Z Index / Bildungszentrum** im neuen Seminarprogramm 2019 zu finden. lt

Auf der empCare-Abschlusstagung in Bonn

Das Uniklinik-Rätsel

Wie viele Veranstaltungen hat das Bildungszentrum 2017 angeboten?

a) 227
b) 310
c) 398

Gewinnen können Sie:
1. Preis: 2 Freikarten für ein Heimspiel des 1. FC Köln
2. Preis: Einkaufsgutschein
3. bis 10. Preis: Uniklinik-Sporttasche

Ihre Antwort können Sie bis **8. März 2019** an **gewinnspiel@uk-koeln.de** senden. Die Namen der Gewinner veröffentlichen wir in der nächsten Ausgabe.

Die richtige Antwort auf die Frage unseres letzten Uniklinik-Rätsels »Wie lautet der neue Name der Betriebskindertagesstätte?« war Antwort c) Lindenburg Pänz.

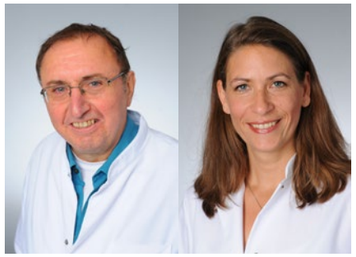
Die Gewinner sind:
1. Preis, 2 Freikarten für 1. FC Köln: Dr. Theresa Vogt
2. Preis, Einkaufsgutschein: Carmen Teske
3.–10. Preis, Uniklinik-Sporttasche: Elke Thörnich, Susan Vlachakis, Frank Hachenberg, Karen Söhngen, Marco Weindorf, Yannik Diekgraefe, Daisy Hilberoth, Martina Bröcher

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Kurz notiert

Spende für Eltern-Betreuung

Das Modehaus Annette Tänzer hat der Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendmedizin der Uniklinik Köln einen Spendenscheck in Höhe von 500 Euro übergeben. Das Geld stammt zum größten Teil aus den Eintrittsgeldern einer Lesung zum Start in die modische Herbstsaison für die langjährigen Kunden des Kölner Modehauses – aufgerundet durch die Inhaberin. Der Kölner Künstler, Autor, Interpret, Komponist und Arrangeur Burkard Sondermeier las an dem Abend Mitte September aus seinem aktuellen Programm »Die Ferien des Monsieur Sondermeier«. »Uns geht es wirklich gut und deswegen wollten wir mit den Eintrittsgeldern gerne helfen, auch um etwas zurückzugeben«, sagte Annette Tänzer, die zusammen mit ihrer Tochter Rike in die Kinderklinik gekommen war. Univ.-Prof. Dr. Jörg Dötsch, Direktor der Klinik, bedankte sich bei den Spenderinnen: »Sie helfen uns sehr. Das Geld schafft Möglichkeiten, wo die Krankenkassen nicht helfen können. Wir nutzen es, um eine Psychologin zu finanzieren. Sie betreut und unterstützt die Eltern der Kinder, die auf unseren Intensivstationen behandelt werden – bei ihr können sie ihre Sorgen loswerden.«



Förderung für Screening-Projekt

Prof. Dr. Josef Kessler, Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Klinik und Poliklinik für Neurologie der Uniklinik Köln, hat gemeinsam mit Univ.-Prof. Dr. Elke Kalbe, Leiterin der Abteilung Medizinische Psychologie / Neuropsychologie und Gender Studies der Uniklinik Köln, von der Deutschen Alzheimer Gesellschaft (DAG) eine Förderung für das Projekt »DemTect Eye+Ear – Kognitives Screening bei Menschen mit sensorischen Einschränkungen« erhalten. Das spezielle Verfahren für Menschen mit Seh- und Hörbehinderungen soll helfen, genauere Ergebnisse bei der Diagnostik einer möglichen Demenz zu erhalten. Die DAG fördert das Projekt mit insgesamt 6.100 Euro.

Berufe porträtiert

Die im August 2017 neu gestaltete Karriereseite der Uniklinik Köln wächst weiter. Insbesondere in der neu geschaffenen Rubrik Berufsprofile gibt es regelmäßig neue spannende Berufsbilder und Persönlichkeiten zu entdecken. Ganz aktuell können sich interessierte Besucher über die Arbeit als MTRA informieren. Deborah Krey aus der Strahlentherapie berichtet dort im Video, warum Teamgeist nicht nur in ihrem Beruf, sondern auch als Cheerleaderin so wichtig ist. Die 25-jährige Julia Thorissen aus der Radiologie erzählt im Interview, was sie an ihrem Beruf begeistert. Der stellvertretende Dienstgruppenleiter Michael Klawunn ist durch und durch Feuerwehrmann, nicht nur bei der Werkfeuerwehr der Uniklinik Köln. Im Video und Berufsprofil erfahren Interessierte, dass insbesondere der vorbeugende Brandschutz einen großen Teil seiner Arbeit ausmacht. Auch andere Seiten, etwa die der OP- und Anästhesiepflege oder der Hebammen werden nach wie vor gut besucht. Durch diese und weitere Inhalte bekommen potenzielle Bewerber einen ersten Eindruck, was die Uniklinik Köln als Arbeitgeber ausmacht.

NASA-Astronautin zum Anfassen

Mitte November war die ehemalige NASA-Astronautin Nicole Stott zu Gast in der Kinderonkologie der Uniklinik Köln. Sie hat gemeinsam mit aktuell an Krebs erkrankten Kindern und mit Kindern, welche die Krankheit bereits überwunden haben, kleine Stoffstücke bemalt. Später werden diese Stücke, die von zahlreichen krebskranken Kindern weltweit gestaltet werden, zu einem echten Raumanzug zusammengenäht. Danach ist geplant, dass ein Astronaut diesen besonderen Raumanzug auf der Internationalen Raumstation (ISS) in der Schwerelosigkeit tragen wird. Bei einer Schalte sollen die krebskranken Kinder dann verschiedene Fragen an die Raumfahrer stellen können. Das Projekt wurde von dem führenden Krebscenter der University of Texas (MD Anderson Cancer Center) in Zusammenarbeit mit der NASA und ESA initiiert. An der Aktion nahmen bislang über 600 Kinder weltweit teil.

Mit Bestnote abgeschlossen

Als einzige Biologielaborantin im Bezirk der Industrie- und Handelskammer zu Köln (IHK) hat Pauline Volkmar von der Uniklinik Köln die Abschlussprüfung ihrer Ausbildung mit der Note »sehr gut« bestanden. Günter Zwilling, Stellvertretender Vorstandsvorsitzender und Kaufmännischer Direktor der Uniklinik Köln, gratulierte ihr zu diesem Erfolg und freute sich auch über die Auszeichnung als einer der besten Ausbildungsbetriebe der Stadt. Volkmar erhält einen Anschlussvertrag im Center for Molecular Medicine Cologne (CMMC), wo sie in der Arbeitsgruppe von Dr. Hans Schlößer tätig ist. Dort untersucht sie die Immunantwort von Tumorpatienten, die mit einer Chemotherapie behandelt werden. »Mir gefällt besonders die Arbeit an den Klinischen Studien mit realen Patientendaten. Das gibt mir das Gefühl, einen sinnvollen Beitrag zur Behandlung der Tumorpatienten zu leisten«, erklärt die 24-Jährige.

Termine

2. Kongress für Klinische Pflege »Forschung stärkt Praxis – Fokus Patient«
14. Februar 2019, 9:30 bis 17:00 Uhr
LFI-Gebäude

Zur Rolle des Geschlechts für die Gesundheit
15. Januar 2019, 18:00 bis 19:30 Uhr
Aula 2/Hauptgebäude Universität

16. Kölner Antibiotikatag
26. Januar 2019, 9:00 bis 13:30 Uhr
LFI / Hörsaal 1

Geburtsvorbereitung mit Hypnose: Hypnobirth
10. März 2019, 9:30 bis 18:00 Uhr
Ort noch nicht bekannt

Alle weiteren Termine finden Sie in den Veranstaltungskalendern im Internet und Intranet.

UNIKLINIK KÖLN

Impressum

Herausgeber:
Uniklinik Köln
V.i.S.d.P. Timo Mügge,
Leiter Unternehmenskommunikation und Marketing

Redaktion:
Anja Schattschneider (as) (CvD)
Christoph Wanko (cw)
E-Mail: redaktion@uk-koeln.de

Autoren:
Sabine Treppner (st)
Wiebke Ramisch (wr)
Dr. Evelyn Plamper (ep)
Dr. Susanne Salomon (ssa)
Kerstin Brömer (kb)
Ludwig Thiry (lt)

Fotos:
MedizinFotoKöln, bis auf:
Titelfoto: Christian Wittke
RWTH Aachen (S. 6)
Uniklinik Bonn (S. 17)
WavebreakMediaMicro / Fotolia (S. 7)

Layout:
wirDesign communication AG

Druck:
Druckerei Uniklinik Köln

Auflage:
5.000